Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 17

Artikel: Schutz den Hilfsbedürftigen : die gelbe Armbinde

Autor: Salame, Maurice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertreiben vermögen. Du wirft sehen, daß Arbeit immer noch das beste Erziehungsmittel ist. Du wirst ausrufen wie der Apostel: Herr, laß uns Hütten bauen, dir, dem Handwerk, der Kunst und dem fröhlichen Bandern durch unser wunderschö-nes Land!

Wie unendlich viel ist also noch zu tun, damit uns nicht der Vorwurf treffe, der da aus verzweifelten jugendlichen Herzen, geknicktem Rohr und noch glimmendem Docht ertönt:

> "Ihr laßt ben Armen schuldig werden, Dann überlaßt ihr ihn ber Pein — —!"

Schutz den Hilfsbedürftigen Die gelbe Armbinde

Jett, da die Mehrheit meiner blinden Kollegen die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Bunkten trägt wie ich, sei es mir erlaubt, hier ihre 3wedmäßigkeit au erlautern; welches die Borteile und Erwartungen sind, welche wir davon hegen und welches die Hoffnungen sind, auf die wir uns stügen. Dieses Schutabzeichen, welches auch von und Schwerhörigen getragen den Taubstummen wird, hat zunächst den 3wed, uns der machsamen Aufmerksamkeit der Automobilisten, der Motor= fahrer, Belofahrer, Fuhrleute, Rutscher und Fußganger zu empfehlen und uns ihres Schukes und ihrer Sympathie zu versichern; in ihnen nicht Neugierde aber für jeden an Geficht und Gebor Beichadigten ein Interesse zu erweden, welches die Umstände für den Alleingehenden erfordert.

Für euch alle, Kleine und Große, die ihr euch des Borrechtes des unschätzbaren Augenlichtes erstreut, soll diese gelbe Armbinde nicht nur eine leise Mahnung an die Pflicht und Dankbarkeit sein, welche euch ermuntern soll, eure Augen zu gebrauschen und sie in den Dienst derzenigen zu stellen, welsche ihrer beraubt sind, sondern auch ihre Herzen mit den wohltuenden Einflüssen eines handelnden und dauerhaften Mitleids zu erfüllen.

Es gemigt ein Blick, ein Wort, uns nühlich und angenehm zu sein; wenn ihr an unserm Arm das traurige Symbol unseres Gebreckens seht, zögert nicht, uns auf jedes Hindernis ausmerksam zu maschen, das uns schaden könnte. Kommt zu uns, wenn zu starker Verkehr uns zwingt, unschlüssig am Rande des Trottoirs zu warten. Ihr erspart uns Verluste an wertvoller Zeit und unnüher Sorge.

Macht uns aufmerksam auf Leitern, Bretter, Werkzeuge, welche auf den Trottoirs vorspringen, auf Löcher, Steine, Erdes oder Sandhausen, oder sonsstige Hindernisse, welche auf der Straße liegen, schützt uns vor Stoß und Fall, mit einem Wort vor jeder Gesahr und jedem Unfall.

Indem ihr das tut, senkt sich in unsere Seelen eine unendliche Dankbarkeit. Ihr erfüllt unsere Berzen mit euch unbekannten Freuden, ihr erfüllt sie mit Klarleit, sonst unbekannt denjenigen, welsche jeden Tag die erstorbenen Augen den stets sich erneuernden Herrlichkeiten der göttlichen Natur öffnen möckten.

Eltern und Freunde, die ihr diese Zeilen leset, sehrt eure Kinder, eure Rächsten, die Gebrechlichen, lieben und achten, ihnen behilflich zu sein. Prossessionen und Lehrer, erklärt euren Schülern, warum wir die gelbe Armbinde tragen, was sie für uns leisten und tun können, wenn wir in Erwartung dastehen oder wir ihrer Güte und Freundlichseit bedürfen.

Sagt ihnen, wie wertvoll uns ihre Dienste und Aufmerksamkeiten für uns sind, ermutigend, tröstend und wie erkenntlich wir allen dafür sind.

Wir alle, die tragen die gelbe Binde Empfehlen uns warm eures Herzens Milde Nicht Almosen möckten wir von euch haben, Nicht bitten um Gelder und solche Gaben. Ihr sollt uns besser lernen verstehen Für uns überall die Gefahren sehen, Tut so ihr viel Gutes für uns, die Blinden, Läßt Gott euch die schönste Belohnung sinden! Maurice Calame, blind.

Schulnachrichten.

Luzern. Herr Joh. Purtschert, Lehrer an der städtischen Primarschule, ist auf Ende des abgelausenen Schuljahres in den Ruhestand getreten, nachdem er über 40 Jahre lang als gewischhafter und überhaus praktischer Schulmann sich der Erziehung der Jugend gewidmet. — An den städtischen Primarschulen wirken gegenwärtig 92 Lehrpersonen. Der Pensionskassen wärtig 92 Lehrpersonen. Der Pensionskassen sehren 156 Lehrpersonen an. Die Kasse verzeigte letztes Jahr an Einnahmen Fr. 149,382.60 und an Ausgaben Fr. 68,298.50; das Kassavermögen beträgt 1½ Milslionen Franken (56 Ets. weniger!). — An der kantonalen gewerblichen Lehrlingsprüs

jung mußten 273 Lehrlinge und 128 Lehrtöchter teilnehmen. (Schulbl.)

Uri. † Lehrer Josef Bokart, Erstest d. Am hohen Donnerstag, den 9. April, erslöste der Todesengel unsern lieben Herrn Josef Bokart, Lehrer in Erstseld, von einem bösen, heimstücksischen Rierenleiden. Damit hat ein junges, hoffnungsvolles Leben einen frühen, ja allzufrüshen Abschluß gefunden. Seit mehr als einem Jahre leidend, hoffte man, daß ein operativer Eingriff dem jugendlichen Dulder Erleichterung und endslich Heilung verschaffe. Deshalb verbrachte man den franken Mann vor zirka 14 Tagen in das Kanstonsspital von St. Gallen. Gott hatte es aber in seinem unerforschlichen Ratschlusse anders bestimmt,